

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 34

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Kläper Bruother!

Ich bin quasi veuf de paille, weil die Leisenböt mit dem Pflizzug nach Disiglen ist. Er haist auch Schaafzug, weil er nuhr in Wättischwil haltet, wo die frommen Wallfahrzschäflain aufsteigen können. Ich mache mir allerlei klösterliche Gebangen. Es ist z. B. recht merkwürdig, wie die teitschen Stradegen, obwolzi lauterisch sind piß über die Ohren, unzere Klöster so liab haben. For fünf Jahren klobste Molke am Nelsertappenzeimer Klöschder an, alz ob er peischen wollte. Nun war jingicht sein ebenso lauterischer Nachfolger, der Generalstaaphschöff Waltersee, in heiligster Nöchi des Penendiktinerchlosters montis angelorum, Engelbärg. Er schweigt auch wie der Molke, scheint also mit dem Schweizerländli einferstandten zu sein, nam qui tacet, consentire videtur. Das bedeutet: pax! Der Weißmarck hätte zagt: Paads!! Dort war Waldersee fill Wochen und dachte: Beatus ille qui procul strappazziis. Im Klöster gipst auch ein gutes Trepsli Dessalé, Nesschateller, Felleiner, Inferno, der aber mit der Hölle Niz zu schafen hat, obshohn er tichtig einheizt. Und ohne ain Räuschlein zu nippen, wird er woll an Eberhardt den Rauschebart fon Uhlant denken, wo's heist:

Zu Hirfau pei them Apte, da feht der Ritter ein
Und tringkt peim Dhrghschalle thenn fihlen Klöschterwein,
womit ich ferpleibe thein treier S t a n i s l a u s .

Der Wagnerianer à tout prix.

(Zu Hause.)

Frau: „Wir fahren also hin. Bist Du bereit?“
Mann: „Ganz Bayreuth!“
Frau: „Dann nehmen wir bis zum Bahnhof einen Wagen.“
Mann: „Ich bin ganz Wagner.“
Frau: „Deine Zustimmung hört sich so trist an. Die sollte...“
Mann: „Christian und Jsolbe? Selbstverständlich!“

(In Bayreuth.)

Frau: „Ein Zimmer mit billiger Miethe zu bekommen, ist uns doch noch nie gelungen.“
Mann: „Du meinst die Mythe von den Nibelungen?“
Frau: „Billets haben wir auch nur noch per Zufall erhalten.“
Mann: „Du wilst sagen: Parzifal.“

Auf dem internationalen Studenten-Kongreß zu Paris.

Erster Redner: „Meine Herren, ich bin Franzose, studiere Jura. Ich habe die Bemerkung gemacht, daß man auf dem Tanzboden viel bessere Studien machen kann, als in den Hochschulen. Nach langer Ueberlegung bin ich dazu gekommen, zu behaupten: Das dickste corpus juris wiegt das dünnste hübsche Mädchen nicht auf. Schlage also vor, fortan Juris auf dem Tanzboden zu studieren.“

Zweiter Redner: „Ich bin Italiener, studiere Medizin. Es ist eine Thatsache, daß man am besten auf dem Fechtboden Medizin studieren kann. Wo lernt man besser eine abgeschlagene Nase annähen, ein Loch im Kopfe flicken, als dort? Beantrage also, das Studium der Medizin aus der Universität auf den Fechtboden zu verlegen.“

Dritter Redner: „Mein Name ist ... olsky. Ich verschludete den ersten Theil meines Namens, da Sie ihn doch nicht genießbar finden werden. Meine Herren, ich studiere Philosophie, d. h. ich habe studiert und habe gesehen, daß die Philosophen allesammt Ignoranten sind. Die wahre Philosophie liegt in Wulki. Profit, meine Herren! Wer noch philosophische Kollegia hört, den erkläre ich für einen Nihilisten.“

Vierter Redner: „Meine Herren, ich bin ein Deutscher.“ — (Er wird unter großem Tumult hinausgeworfen.)

Der Bundesanwalt.

(Aus dem „linken“ Struwelpeter.)

Seht, da steht der Bundesanwalt
Mit dem riesigen Gehalt,
Seine Arme reichen, bumm!
Um die ganze Schweiz herum,
Und die langen Arme sind
(Das weiß jedes kleine Kind)
Stets so lange ausgestreckt,
Bis ein Sozialist entdeckt.
Den ergreift der Bundesanwalt
Mit der Polizeigewalt,

Und schwapp! Hast Du nicht geseh'n,
Steckt er ihn, was gar nicht schön,
In's Gefängniß, ach Herrje!
Bundesanwalt, das thut weh.
Doch behandelt er recht gut
Einen Herrn wie Wohlgemuth,
Ja, der Bundesanwalt scheint
Solcher Leute bester Freund.
Drum besinnt euch, Mann für Mann,
Ob man so was dulden kann.

Katholik: „Kolumbus wird nun bald heilig gesprochen werden. Und was thut Ihr, um Verdienste großer Männer zu würdigen?“

Protestant: „Wir ernennen sie zu Ehrendoktoren der Theologie.“

Götter und Menschen.

Das ist der himmlischen Sterne Sprache:

Im Dunkeln sie funkeln.

Das ist der kleinlichen Menschen Sache:

Im Dunkeln sie munkeln.

Wegweiser für Liebende.

Ein Jüngling, der am Plattfuß leidet,
Dem Nilpferd nicht sich unterscheidet,
Der muß gewiß das Tanzen lassen,
Die Mädchen mehr im Geist erfassen.

Wenn Du nicht musikalisch bist,
Kannst singen nicht und geigen,
Mußt Du dafür als guter Christ,
Brav Silberrollen zeigen.

Laubgeflechte, liebe Kinder
Finden in der Finsterniß
Leichter als bei Tag gewiß
Einen Sch'mann, und geschwinder.

Hast Du Härlein, sieben oder acht
Am Rinn, so was nicht viel ausmacht;
Wirft keinem Mädchen das Herz verdreh'n,
Wart lieber noch ein Jahr oder zween.

Wer statt Essen nur kann Fressen,
Echlürfen, schmagen wie ein Schwein,

Wird von Mädchen gern vergessen,
Gern gewiß gemieden sein.

Wer noch auf dem Stuhle schaukelt,
Kümmelhaft vor Andern gaulert,
Hinter's Ohr soll er sich schreiben:
Buben ziemet Lebighleiben.

Ist Deine Nase Huzeln gleich,
Ein räthselhaft Gestelle,
So flieh der Liebe Himmelreich,
Bleib' lieber Junggefelle.

Mit Zähnen wie ein Gartenzaun,
Wie alte Schloßruinen,
Noch niemals Dich erwählten Frau'n,
Denn kaum gefällig Du ihnen.

So Du den fassessgleichen Wanst
Raum schnaufend mehr bewältigen kannst,
Mußt keinen Fußfall wagen,
Verrentst Dir sonst den Magen.

Dst ist ein Kopf kartoffelhaft,
Das deutet nicht g'rad Geisteskrast,
Auch übermäßig Zartgefühl
Verkündet nie solch' Minenspiel.

Zwei Nasenlöcher, wo's drein schneit,
Sind zwar zum Niesen räthlich,
Jedoch ist solche Kleinigkeit
Der Liebe eher schädlich.

Schlusswort von Linda Harfenrupper,

Köchin aus Oberkrauthaim.

Koi Schatz isch in der Welt so sche,
Als wie moi Ferdinand,
Wenn i thät gloi voll Fehler seh,
Zehntausend mit einand,
Ha, sell macht Niz, moi Lieb isch groß,
Agude darf moi Schatz i bloß,
So steckt moi Herz in Brand.
Drum, wer foi Schatz von Herze liebt,
Der sagt, daß nie foi schenere gibt.